

Prämiation: Für Arab sammt Zubehörenden, ganzjährig 10 fl., halbjährig 5 fl., vierteljährig 2 fl. 50 kr. - Mit 5 fl. Postverendung: ganzjährig 13 fl., halbjährig 6 fl. 50 kr., vierteljährig 3 fl. 25 kr. österr. Währung.

Einblendungen jeder Art werden franco erbeten.

# Wiener Zeitung.

Inserate: Die vierstellige Zeitzeile oder deren Raum wird das erste Mal mit 6 Kr., jedes folgende Mal mit 3 Kr. berechnet. Stempelgebühr für jedesmalige Insertion 30 Kr.

Redaction: im Büchler'schen Neugebäude. Expeditionsbureau: S. Goldschneider's Buchhandlung, Hauptplatz.

## Wiener Börse vom 13. November 1860.

Staatsfonds.		Geld		Waare		Geld		Waare			
50/0 österr. Währung	63.—	63.25	50/0 Westbahn	91.75	92.—	Ofner	40 fl.	35.50	36.—		
50/0 National	78.—	78.20	Staatsbahn à 275 Francs	135.75	136.—	Fürst Windischgr.	20	23.25	23.75		
50/0 Lit. B.	98.—	99.—	50/0 Südbahn	132.—	132.50	Graf Waldstein	20	25.50	26.—		
50/0 Lomb.-venet.	98.—	99.—	Pfandbriefe 12monatl.	100.—	—	Graf Keglevich	10	13.75	14.—		
50/0 venet. Anl.	82.—	82.50	<b>Industrie-Actien.</b>								
50/0 Metalliques	66.90	67.—	Creditactien	174.40	174.60	<b>Wechsel. (3 Monat.)</b>					
4 1/2 0/0	59.50	59.75	Bankactien	763.—	765.—	Amsterdam 100 fl. holl.	—	—	—		
3 1/2 0/0	53.—	53.20	Escomptactien	550.—	552.—	Augsburg 100 fl. südd.	114.60	114.70	—		
3 0/0	39.25	39.50	Lloyd	150.—	160.—	Frankfurt 100 fl. südd.	114.75	114.75	—		
2 1/2 0/0	34.25	34.75	detto neue Emission	—	—	Hamburg 100 M. B.	—	101.—	—		
2 0/0	45.—	46.—	Donau-Dampfschiff	405.—	407.—	London 10 L. St.	133.55	133.75	—		
2 1/2 0/0 Banco	129.—	129.50	Pester-Kettenbrücke	380.—	390.—	Mailand	—	—	—		
Lose von 1839	90.50	90.75	Wiener Dampfmühl	345.—	350.—	Paris 100 Francs	53.30	53.30	—		
Lose von 1854	89.80	90.—	Nordbahn	191.50	189.70	<b>31 Tage Sicht.</b>					
Lose von 1860	90.50	91.—	Staatsbahn	274.—	274.50	Bukrest 100 wall. P.	—	—	—		
detto 5tel Abschn.	90.50	91.—	Südbahn	156.—	157.—	<b>Comptanten.</b>					
Mail. Como-Rentensch.	17.25	17.50	Pardubitz-Reichenb.	114.—	114.50	Kronen	18.50	—	—		
<b>Grundl. Oblig.</b>						Münz-Dukaten	6.36	6.37	—		
niederösterreichische	88.—	89.—	Westbahn	181.—	181.50	Rand-Dukaten	6.36	6.37	—		
oberösterreichische	88.—	89.—	Theissbahn 70/0 Einz.	147.—	—	Napoleonsdor	10.70	10.71	—		
böhmische	91.50	92.—	Gal. Carl Ludw. 60/0 Einz.	150.—	150.50	Souverainsdor	18.65	—	—		
mährische	87.—	88.—	Gratz-Köflacher	100.—	105.—	Russische Imperials	11.2	—	—		
steirische	89.—	90.—	Brünn-Rossitzer	—	200.—	Preuss. Friedrichsdor	11.40	—	—		
krainerische	89.—	90.—	<b>Lose.</b>								
ungarische	69.90	70.40	Credit	100 fl.	107.—	107.25	Engl. Souverains	13.45	—		
Tem. Croat.-Slav.	68.—	68.50	Dampfschiff	100	92.—	93.—	Preussische Cassenanw.	2.3—	2.3 1/2		
siebenbürgische	67.25	67.75	Triester	100	109.—	110.—	Silber	134.25	134.75		
galizische	68.50	69.—	Fürst Eszterházy	40	86.—	87.—	<b>Wechseldiscompt.</b>		6 1/2 0/0		
Bukowina	67.—	67.50	Salm	40	37.25	37.75	Bankdiscompt für Wechsel	7 1/2 0/0	—		
<b>Prioritäts-Oblig.</b>						Pálffy	40	35.25	35.50	Zinsen „Vorsch.	5 1/2 0/0
50/0 Lloyd	75.—	77.—	Clary	40	36.50	37.—	50/0 National-Coupon	134.50	—		
50/0 Nordbahn	93.—	93.50	Graf St. Genois	40	36.50	37.—					
50/0 Gloggnitzer	77.—	78.—									
50/0 Dampfschiff	93.50	94.—									

### Des h. Leopoldfestes wegen blieb die Börse am 15. d. M. geschlossen.

### Verkehr.

**Eisenbahn.** Abfahrt. Von Arab 11 Uhr 43 Minuten Vormittags, 8 u. 5 M. Abends. Von Esaba 1 u. 36 M. Nachm. 10 u. 53 M. Nachts. Von Mezötör 3 u. 30 M. Nachm., 4 u. 49 M. Nachts. Von Szolnok 5 u. 5 M. Nachm., 4 u. 11 M. Früh. Ankunft. In Czegled 6 u. Abends, 5 u. 40 M. Früh. In Pest 8 u. 27 M. Abends, 8 u. 23 M. Früh.

**Posten.** Abgang von Arab täglich: nach Jozászhely Botenpost über Békás, Pankota, Borosjend, Butvin um 7 Uhr Früh; nach Battyona Botenpost um 11 1/2 Uhr Vormittags; nach Großwarden Botenpost bis Kisjend, dann Reitpost bis Großwarden, um 6 Uhr Nachmittags; nach Temesvár Mallepost um 5 Uhr Nachmittags; nach Hermannstadt Mallepost um 6 Uhr Abends; nach den Eisenbahnstationen um 11 Uhr Vormittags und 6 Uhr Abends. Ankunft in Arab: von den Eisenbahnstationen um 6 Uhr Früh und 4 Uhr Nachmittags; von Hermannstadt um 5 Uhr Früh; von Temesvár 10 1/2 Uhr Vormittags; von Großwarden 11 Uhr Vormittags; von Battyona 5 1/2 Uhr Nachmittags; von Jozászhely 6 Uhr Abends. — Passagierfahrten täglich nach Hermannstadt, Temesvár und Jozászhely. — Schluß der Briefpost-Aufgabe 1/2 Stunde vor Abgang, der Mallepost 1 Stunde vor Abgang. Abends Schluß um 6 Uhr.

**Gilfabrt.** Täglich von Arab nach Temesvár um 11 Uhr Vormittags. Abfahrt vom Hotel „zum weißen Kreuz.“

### Handelsberichte.

**Wien, 14. November.** (Epiritus). Im Geschäft ist zwar noch keine wesentliche Veränderung eingetreten, doch ist eine festere Stimmung bemerklich. Prompte Waare wird mit 72 1/2 willig bezahlt und pro Dezember, Jänner- und Feber-Lieferung wurde 71 1/2 pr. Grad bewilligt.

**Kula, 11. November.** Die laune Haltung des Frucht- und Producentengeschäftes auf den oberen Verkaufsplätzen, hat auch hier eine bedeutende Stille im Geschäft verursacht. Mit Ausnahme einiger Fruchthändler, die ihre Schiffe rasch zu kompletieren suchen, ist das Geschäft auf den Plätzen beschränkt, und dieser ist jetzt in den Herbstmonaten sehr spärlich, da sich der Bürger und Landmann größtentheils im Frühherbste schon seinen Bedarf bis zum Frühjahre anschafft.

Seit 5 Tagen haben wir Schnee und kalte raube Winde, die Straßen sind unfahrbar; auch dieserwegen liegt das Geschäft darnieder. Die Kaufmannswelt empfindet erst den Mangel an geregelten, fahrbaren und gemachten Straßen im Herbst, wo unsere Defonomen, die von dem geeigneten Boden eine reichliche Ernte gezogen haben, und mit Einheimigen und Dreschen bereits fertig sind, die Früchte gerne zu den Verkaufsplätzen bringen wollen, was die Straßen aber unmöglich machen.

Magyrische Weizen 4.20—4.40; Halbfucht 3.10—3.20; Korn 3—3.10; Gerste 1.60—1.70; Hafer 1.55—1.60; Hülsen 4 fl. per Preß. Mezen. Kukuruz, neuer, in Kolben 80—90 kr. per 2 1/2 Sade. (Zem. 3tg.)

(Wiener Schlachthofmarkt.) Ausweis über das am 13. November auf dem St. Marger

Markte aufgetriebene Schlachtvieh: ungarisches 2354, galizisches 498, deutsches 132, zusammen 2984 St. Im Gewichte von 470 bis 600 Pfund pr. Stück. Schätzungswert pro Stück von 112 fl. 50 kr. bis 172 fl. 50 kr. ö. W., Schätzungswert pr. Ctr. von 23 fl. — kr. bis 27 fl. 50 kr. ö. W. — Ankauf am Markte von Wiener Fleischhauern 2100, von Land-Fleischhauern 554. Außer dem Markte wurden angekauft 4 Unverkauft auf das Land 326.

Temesvarer f. f. Lotto-Ziehung vom 14. Nov. 1860.  
**15 27 23 75 31**

### Journal-Stimmen.

In der Sonntags-Nummer d. Bl. theilten wir die Ansichten der ministeriellen „Preuß. Ztg.“ mit, über die Nothwendigkeit einer freien Presse für den staatlichen Neubau Oesterreichs. Es waren gewichtige, schöne Worte, welche von ebenso liberalen wie staatsmännlich-reifen Ansichten zeugten. Noch bei weitem interessanter und der höchsten Beachtung würdiger ist das, was dasselbe Organ über die Gleichberechtigung der Konfessionen sagt. Uns sind diese Worte um so bedeutungsvoller und gewichtiger, da sie als das Ergebnis eigener Erfahrung erscheinen, denn noch gar nicht so lange ist es, (1840—1846) daß in Preußen für dasselbe Prinzip gestritten wurde. Der mächtige Aufschwung, den Preußen seit 10 Jahren genommen, ist unbedingt eine direkte Folge des aufgegebenen früheren Standpunktes der Regierung der Kirche gegenüber. Doch lassen wir die „Preuß. Ztg.“ selbst reden:

„Wenn wir heute die Gleichberechtigung der Konfessionen ins Auge fassen, so sind wir uns wohl bewußt, daß in dieser Forderung ein weitergehender Grundsatz liegt, den wir zu verschweigen keine Ursache haben. Es handelt sich bei dieser Forderung nicht bloß um die volle Berechtigung des Protestantismus, von welcher die Freiheit der wissenschaftlichen Entwicklung nicht getrennt werden kann, sondern auch um eine andere praktische Gestaltung des Verhältnisses zwischen Staat und Kirche, als die, welche sich seit Jahrhunderten in Oesterreich befestigt hat. Wenn wir die joesephinische Periode ausnehmen, so hat in Oesterreich das Uebergreifen der Staatsgewalt über das kirchliche Gebiet, welches dort so gut wie überall seit dem Verfall der mittelalterlichen Gesellschaftsordnung zur regelmäßigen Übung gelangte, doch nur dazu gedient, die Herrschaft der katholischen Kirche über die Gläubigen zu fördern und aufrecht zu halten. Das Konkordat vom 23. September 1855, war nur eine Rückgabe aller der Rechte an die katholische Kirche, deren sie sich der veränderten Zeit entsprechend nun wieder ohne die durchgehende Mitwirkung der Staatsgewalt bedienen sollte. Das Konkordat war in diesem Sinne nur der Ausdruck des Verhältnisses zwischen Staat und katholischer Kirche, wie es in Oesterreich herkömmlich gewesen war zwischen dem apostolischen Stuhl und der apostolischen Majestät.“

„Wird die Gleichberechtigung der Konfessionen ernsthaft durchgeführt, so muß dieselbe die Wurzeln

des Konkordats durchschneiden, gleichviel ob dasselbe ausdrücklich außer Wirkung gesetzt wird oder nicht.“

Wir wollen auf die staatsrechtlichen Bestimmungen und Maßregeln, welche zu treffen wären, um die Gleichberechtigung der Konfessionen ins Leben zu rufen, nicht näher eingehen. Wir begnügen uns mit dem Hinweis, daß die Verkündigung des Grundsatzes, die große Frage nicht schlichten würde, und bei den eigenthümlichen Verhältnissen Oesterreichs weniger als an irgendwo schlichten würde. Dagegen wollen wir auf zwei bedeutungsvolle Folgen hinweisen, welche die Gleichberechtigung der Konfessionen und das veränderte Verhältniß des Staates zur Kirche für Oesterreich herbeiführen müßte.

„Nur indem der Staat aufhört, die Tendenzen einer Konfession im engsten Sinne seinerseits einseitig zu pflegen, vermag er für sein Bürgerthum die Grundlage der Geistesbildung zu gewinnen, ohne welche es heute keinen dauernden Fortschritt gibt. Von den ausschließlich katholischen Staaten hat seit der Reformation nur Frankreich einen schöpferischen Antheil an der neuen Kulturbewegung genommen, und zwar weil es auf seinem Boden, außerhalb der Kirche, eine nationale Bildung erzeugte, welche sich frei von der Kirche zu bewegen vermochte. In der heutigen Bewegung Italiens ist die Reaktion eines beweglichen Volkes gegen die einseitige katholische Richtung seiner Staatswesen, um nicht den Antheil an der fortschreitenden Völkerverwicklung für immer zu verlieren, eine der wesentlichsten Triebkräfte.“

„Die Thatfache, daß der Katholizismus überall, wo er nicht mehr einseitig von der Staatsgewalt gestützt wird, wo ihm nur geistige Waffen zu Gebote stehen, sich neben andern Elementen nicht nur zu behaupten, sondern auch edlere und reinere Formen zu gewinnen pflegt, ist durch die geschichtliche Erfahrung festgestellt.“

Wir glauben nicht zu viel zu behaupten, wenn wir sagen, daß die Gleichberechtigung der Konfessionen nicht nur für die Religiosität, für das geistige Leben und die innern Zustände des Kaiserstaates die wohlthätigsten Früchte tragen würde, daß sie auch die auswärtige Politik Oesterreichs auf einen gesünderen und nationaleren Boden stellen würde. Erst das Oesterreich, in welchem die Konfessionen gleichberechtigt nebeneinander stehen, wird ein nationaler Staat sein. Selbstverständlich bedeutet das Wort „national“ uns hier nicht die Einheit des Rassenursprungs. Wir verstehen unter

einem nationalen Staate mit einer nationalen Politik einen Staat, dessen Politik sich auf die natürlichen und wahren Bedürfnisse der in ihm lebenden Völker gründet, nicht auf allgemeine Grundsätze oder kosmopolitische Zwecke.“

### Inland.

Wien, 14. Nov. (Original-Korrespondenz.)

In der Politik scheint seit einiger Zeit allgemeiner Stillstand zu herrschen, der Telegraph ist äußerst karg mit seinen Mittheilungen aus den Hauptstädten, wo vorzüglich europäische Politik fabrizirt wird, und man ist geneigt den Erklärungsgrund für diese eingetretene Pause in dem Umstande zu suchen, daß hiesigen und drüben eine zuwartende Stellung eingenommen wird. Der Stillstand ist aber nur scheinbar, in der That herrscht in den diplomatischen Kreisen eine Regsamkeit und Beweglichkeit, die es leicht erkennen lassen, daß es sich nicht um unwesentliche Dinge handle. Mehrere deutsche und belgische Blätter wissen viel zu erzählen von den Anstrengungen, welche der österreichische Botschafter am französischen Hofe, Fürst Metternich, über Auftrag seiner Regierung am Tuilerienkabinete mache, um letzteres, nachdem die Warschauer Konferenz so völlig resultatlos für Oesterreich geblieben, zu gewinnen und in innigere Beziehungen zu treten, als es in letzterer Zeit der Fall gewesen. Besagte Blätter wissen vielleicht so gut wie wir, daß diese Mittheilung vollständig aus der Luft gegriffen, allein es kommt diesen auf eine unwahre Mittheilung mehr oder weniger nicht an, wenn diese nur geeignet ist, Oesterreichs Politik zu verächtigen, und wenn nur der Zweck erreicht wird, der Welt glauben zu machen, das isolirte Oesterreich gehe um Allianzen betteln, und versuche dieses bald in Osten, bald in Westen. Oesterreich beobachtet gegenwärtig in seiner äußern Politik eine passive Haltung, und kann dies um so unbesorgter, als es weiß, es werde schon wieder eine Zeit kommen, wo andere Staaten sich um seine Gunst bewerben werden, wenn es nur wieder im Innern gekräftigt dastehen werde. Die diplomatische Nüchternheit, von der wir Eingangs sprachen, ist aber anderwärts zu suchen. Es sind nämlich alle Symptome vorhanden, daß zwischen den Kabinetten von Paris und St. Petersburg Negotiationen erster Art im Zuge sind, und wenn diese vielleicht auch noch nicht zu einem solchen Resultate schon gediehen, wie es uns heute durch ein Mailänder Telegramm bekannt wurde, wornach Kaiser



Napoleon sich bereit erklärt habe auf Verlangen Rußlands die Traktate vom Jahre 1856 zu revidiren, so hat man doch guten Grund anzunehmen, daß Fürst Gortschakoff näher denn je stehe, sein Lieblingsprojekt einer russisch-französischen Allianz realisirt zu sehen.

Daß Kaiser Napoleon dem Petersburger Kabinete auf die orientalische Frage Bezug habende Konzeptionen in Aussicht gestellt, ist zweifellos, und es ist bekannt, daß die französische Diplomatie schon vor dem Zusammentritt der Warschauer Konferenz in der russischen Hauptstadt mit solchen verlockenden Versprechungen heraussrückte, um von vorne herein Oesterreichs Einfluß zu paralyfieren. Worüber man noch nicht im Klaren ist, ist der Gegenpreis, den Frankreich für seine Bereitwilligkeit von Rußland verlangt. Die napoleonische Politik hat bekanntlich nicht die Uneigennützigkeit auf ihrer Devise, sie huldigt vielmehr vorzüglich dem Grundsatz, daß eine Hand die andere wäscht. Der Plan des Tuilerienkabinetts ist aber nicht bloß auf eine Allianz mit Rußland gerichtet, er geht weiter. Wie uns von glaubwürdiger Seite versichert wird, soll England mit in dieser Allianz hineinbezogen werden, so daß nichts Geringeres als eine Tripelallianz zwischen Rußland, England und Frankreich angestrebt wird. Wir müssen gestehen, daß uns gewichtige Bedenken und Zweifel über die Möglichkeit einer solchen Allianz sich aufdrängen. Die Anschauungen des britischen und Petersburger Kabinetts in der orientalischen Angelegenheit, sind so divergirend und so grundsätzlich abweichend, daß wir uns ein Kompromiß nicht gut denken können. Mag vielleicht auch immerhin das russische Kabinet dem englischen gegenüber in der italienischen Frage sich gefügig zeigen, so kann ein englisches Ministerium doch schwerlich dieses als Preis für die russischen Anforderungen im Oriente hinnehmen. — Unsere Journalistik hatte gestern einen Freudentag, durch den kaiserlichen Akt, welcher die Aufhebung der bestehenden Verwarnungen anordnete. Fast auf allen politischen Tagesblättern lastete der Alp der Verwarnungen (die meisten Blätter hatten deren zwei) und sie athmen nunmehr wieder frisch auf. Aber noch größeres Gewicht wird auf den Umstand gelegt, daß in der kaiserlichen Anordnung auf die a. h. Entschließung vom 20. Oktober hingewiesen wird, welches als ein freundliches Anzeichen gedeutet werden darf, daß von nun an auch das Preßgesetz eine Wahrheit werden wird.

Es ist noch ungewiß, ob der Prozeß Richter wieder am 19. aufgenommen werden wird, da es noch nicht ausgemacht ist, daß der neue Vorsitzende, Landesgerichtsrath Winter, bis dahin mit dem Aktenstudium fertig wird. Der Prozeß gegen die Triester Kaufleute Peruggia, Priester und Liebermann wird am 3. Dezember zur Schlußverhandlung gelangen. Staatsanwalt Lienbacher der auch in diesem Prozesse als Ankläger fungiren sollte, hat den Staatsanwalts-Substituten Rezhafel damit betraut, da möglicherweise der Prozeß Richter bis zu diesem Tage noch nicht zu Ende geziehen sein wird.

**Wien.** 14. Nov. Die gestrige „Wiener Zeitung“ veröffentlicht das kaiserliche Patent vom 20. Oktober d. J., womit das Statut über die Landesvertretung Tirols erlassen wird. Mit diesem Statut tritt die Vertretung des Landes nach Ständen, wie sie im Jahre 1816 in Tirol wieder eingeführt wurde, mit Rücksicht auf die veränderten Verhältnisse modifizirt, endgiltig ins Leben. Der Landtag besteht aus 56 Mitgliedern, je 14 aus dem Prälaten-, Adels-, Bürger- und Bauernstande. Die Abstimmung findet nicht nach Ständen (Curien), sondern nach Köpfen statt. Die übrigen Bestimmungen sind im Wesentlichen übereinstimmend mit den bereits veröffentlichten nichtungarischen Landesstatuten.

**West.** 13. November. Eine der wohlthuedensten und freudigsten Erscheinungen der politischen Bewegung, die jetzt das Land durchzuckt, ist die Uebereinstimmung des Willens, welche sich bezüglich des zunächst Anzustrebenden kundgibt. Man konnte besorgen, die Eintracht, welche den passiven Widerstand der letzten Jahre charakterisirte und ihm die zauberhafte Kraft verlieh, ein zehnjähriges, von bureaukratischem Fanatismus im Bunde mit absolutistischer Alleinherrschaft errichtetes Kunstgebäude in wenigen Wochen zusammenzustürzen, sie werde schwinden, sobald es gilt, an die Stelle des Alten Neues zu setzen, — negiren und tadeln ist bekanntlich viel leichter, als handeln und besser machen, und vom Wort zur That ist der Weg gar holperig. Die Befürchtung erweist sich jedoch als eine grundlose. Seitdem die Nation vom Boden der Passivität auf den des Handelns übergegangen, bezeugt sie allenthalben eine Einheit der Gesinnung, die an das Wunderbare grenzt und nur demjenigen erklärlich ist, der selber vom patriotischen Zauberkraut gekostet und im Wiederaufleben der ehemaligen Selbstständigkeit und Größe das einzige unserer Vorfahren würdige Ziel erblickt. Ueberall in den Komitaten, deren Obergespänne bereits ernannt sind, werden Listen angefertigt, welche die Namen der im Jahre 1848 fungirenden Beamten enthalten und denen die öffentliche Meinung die Handhabung des wiederkehrenden Verfassungslebens anvertraut wissen will,

— überall ertönt der gleiche Ruf, die Vorbereitungen zum Landtage, der das beneidenswerthe ausschließliche Privilegium definitiver Schöpfungen besitzt, mit allen Mitteln zu beschleunigen. Derselbe Gesichtspunkt gelangt, wie wir hören, auch bezüglich unserer städtischen Vertretung zur allgemeinen Anerkennung: die Restauration der Zustände, wie sie das provisorische Gesetz vom Jahre 1848 geschaffen, wird als allein geeignete Basis betrachtet, auf welcher die Zukunft angebahnt werden müsse. Nicht nur wünscht die öffentliche Meinung die Rückkehr des verdienstvollen Bürgermeisters, Herrn Leopold Kottenbiller, sie fordert auch die Repräsentanz und den Magistrat, wie er in jener Zeit bestanden. Man verkennt dabei den bedauerlichen Umstand nicht, daß so manche Elemente, um welche die Gemeinde in den letzten Jahren bereichert worden, aus dieser Vertretung wegbleiben müssen; man hält jedoch dafür, daß es andererseits ein großer, nicht leicht zu überschätzender Gewinn sei, aus den steten Provisorien auf einen legalen Weg zurückzukommen, der die Sympathien der Bevölkerung in solch hohem Grade besitzt. Ja, soll die Autonomie der hauptstädtischen Gemeinde in ihrer vollen Bedeutung wiederkehren, dann darf und kann sie des Bestandes nicht enttrathen, den allein die öffentliche Meinung ihr zu bieten vermag. Geht aber die Hauptstadt mit ihrem Beispiele der Restauration voran, dann werden die anderen Städte bald folgen, — die beste und schnellste Art, gleich den Komitaten auch die Städte für die Landtagswahlen vorzubereiten.

Wir haben der Uebereinstimmung erwähnt, die das ganze Land dem großen Ziele gegenüber, das wir anstreben, kundgibt, — das erhabenste Beispiel, wie in diesem bedeutsamen Augenblicke alle Interessen, die sonst die Bevölkerung trennten, dem einheitlichen, gesamt-nationalen Zwecke untergeordnet werden müssen, hat Se. Eminenz der Fürst-Primas dargeboten, indem er zur Graner Konferenz aus der Landeshauptstadt fünf Mitglieder bezeichneter, die insgesammt — der evangelischen Konfession angehören. Der Metropolit der katholischen Kirche Ungarns läßt die Hauptstadt des Landes bei der wichtigsten, über unsere Zukunft entscheidenden Beratung durch fünf Katholiken vertreten, das ist ein Akt, dem wir an Adel der Gesinnung, an richtiger Erkenntniß des Zeitgeistes, an nationaler Opferwilligkeit kaum einen zweiten anzureihen wissen.

**West.** 14. November. Der „Morgen-Post“ wird von hier geschrieben: Die Graner Konferenz tritt seit ein paar Tagen etwas Besorgniß erregend in den Vordergrund, seitdem man nämlich weiß, daß die sämtlichen Obergespänne, unter denen nicht lauter vollkommen unabhängige Personen sind, an derselben Theil nehmen sollen. Uebrigens sind die Besorgnisse nicht der Art, daß man für den Ausgang der Konferenz wesentlich zu fürchten hätte, höchstens dürften die Debatten etwas stürmischer werden. Die Parole bleibt nach wie vor dieselbe: das Gesetz vom Jahre 1847/48 und Zurückweisen einer jeden Aenderung ohne den Landtag. Diese Lösung steht fest in Ungarn und es wird weder Winkelzüge noch sonstige Partei-Intriguen geben, die im Stande wären, hieran auch nur ein Jota zu ändern.

Es wurde bereits vor einigen Tagen mitgetheilt, daß die Polizeiverwaltung im Königreich Ungarn vom Ministerium des Innern auf die ungarische Hofkanzlei übergegangen sei. In Folge dessen ist der aus der Revolutionsepoche bekannte Paul Hajnik mit der Organisation der Landespolizei beauftragt, und hat seine Funktionen auch schon begonnen. Wer nun aber die Beaufsichtigung der Presse handhaben wird, und nach welchen Normen, darüber verlautet noch nichts. Daß nichts natürlicher ist, als eine Rehabilitation der Gesetze von 1847/48, dies bedarf wohl keiner weiteren Erwähnung. Uebrigens darf man nicht übersehen, daß dieses Gesetz nur ein provisorisches war; es hätte demnach der Landtag näheres und definitiveres darüber zu verfügen.

So eben erfahren wir, daß der ehemalige Dekan an hiesiger Universität, Dr. Ignaz v. Havas, zum Landes-Protomedikus designirt ist.

**Hermannstadt.** 9. Novemb. (Synode der griechisch-orientalischen Kirche.) Ueber die am 5., 6. und 7. d. M. in der griechisch-orientalischen Stadtkirche abgehaltene Synode bringt „Telegrafus Roman“ einen Bericht, dem wir auszugsweise Folgendes entnehmen: „Zum Behufe der Konversation der Mitglieder der Synode waren im Seminarialgebäude zwei Säle vorbereitet; Zutritt zur Kirche hatten nur die mit Eintrittskarten versehenen Mitglieder der Synode. Als der Herr Bischof an der Schwelle der Kirche anlangte, empfingen ihn die Mitglieder der Synode mit einem dreimaligen enthusiastischen Lebehoch. Als derselbe hierauf an den bestimmten Ort kam, stimmte er das Imperate coerescu an. Darauf hielt er eine Ansprache über die Bedeutung des Tages und den Gegenstand der Verhandlung. Die bischöfliche Anrede entwidelte der Synode diejenigen Prinzipien, nach welchen der Gegenstand der Synode verhandelt werden sollte, nämlich über die Verfassung der griechisch nicht-unirten Kirche mit Rücksicht auf die Synoden, Canones, das Haupt, Centrum, den Leiter, die Leitung der orthodoxen Kirche, so wie auch mit Rücksicht darauf, daß auf Grundlage

der Canones in der griechisch nicht-unirten Kirche Oesterreichs zwei Erzbisthümer nicht bloß bestehen können, sondern bestehen müssen; ein römisches und ein serbisches, ohne Beeinträchtigung der orthodoxen Glaubenseinheit, an welcher diese zwei Nationen halten, weil die Religion derselben eine und dieselbe ist, unser Herr Jesus Christus, so wie auch ihre Leitung eine und dieselbe ist. Diese oberhirtliche Ansprache wurde mit einem Gebete und Kirchengesang geschlossen. Sodann begann die Verhandlung des Gegenstandes über die Meinung und Wünsche der Diöcese wegen Wiederherstellung der römischen Metropole und über die Regelung der Beziehungen der römischen und serbischen Hierarchie. In gleicher Weise wurden die Verhandlungen am Dienstag und Mittwoch fortgesetzt.“

**Benedig.** 10. November. Die Zahl der bei dem hiesigen Unterschleif-Prozeß Beschuldigten wächst beinahe täglich. Es kommen mitunter wirklich enorme Gaunereien an das Tageslicht, wie z. B. folgende Thatsachen beweisen. Zu verschiedenen Kriegszwecken hatte das Avar eine größere Anzahl von Fahrzeugen verschiedener Größe von Civil-Schiffsbredern gemiethet, wofür je nach der Größe des Schiffes 18, 20 bis 50 fl. täglich als Miethgehalt wurden.

Bei der Revision der Rechnungen traf sich nun auch ein Posten von beinahe 15,000 fl., welcher für Miethgehalt von zwei Fahrzeugen angelegt wurde, die bei der erfolgten Uebergabe an die betreffenden Eigenthümer nirgends vorgefunden werden konnten, wonach es sich herausstellte, daß die Miethgehalt für 2 Fahrzeuge größerer Gattung wohl auf dem Papiere verrechnet wurde, in Wirklichkeit aber nie bestand.

**Fiume.** 9. November. Die Sprachenfrage gibt hier zu vielen Wirnissen Veranlassung; der größte Theil der gebildeten Bewohner der Stadt, namentlich die Kauf- und Geschäftsleute, die Aeltern und ein sehr namhafter Theil der Schiffsbemannung unserer hiesigen Fahrzeuge, spricht italienisch und betrachtet diese Sprache als die Muttersprache. Die unteren Stände aber und die meisten Bewohner der Umgegend, sowohl auf dem Festlande als den Inseln, sprechen einen südslavischen Dialekt, der von der kroatisch-serbischen Schriftsprache nicht mehr differirt, als dieses überhaupt bei Dialekten der Fall ist. Früher wurde das Italienische als Gerichtssprache behandelt, jetzt soll vom 1. Jänner ab, Dank den kategorischen Weisungen des Banus, die kroatische als Geschäfts- und Gerichtssprache eingeführt werden. Gegen diese Maßregel sträuben sich die alten Fiumaner und machen mit Recht geltend, daß jetzt die Zeit vorüber sei, in welcher man einer Stadt die Nationalität nach Willkühr aufstrotzen konnte; man würde, glauben sie, in Agram viel klüger handeln, wenn man die Wahl der Sprache, in welcher eine Rechtsfrage verhandelt werden soll, den Parteien überließe. Vor allem sollte man aber bei amtlichen Publikationen daran denken, daß zwei Drittheile jener Bewohner Fiumes, welche überhaupt lesen können, eine Kundmachung nur in italienischer Sprache verstehen.

Die Fiumaner wissen nicht recht, welche Stellung ihre Stadt in Zukunft einnehmen soll; gegenwärtig hat sie zwar einen Freihafen, ist aber mit Steuern stark belastet; vor 1848 war sie ungarischer Freihafen und hatte sehr wenige Lasten zu tragen. (Presse.)

## Ausland.

**Italien.** Die Vorgänge an der Garigliano-Mündung und bei Castelfidardo und Ancona ergänzen sich gegenseitig, und wenn Lamoricieri ausführen konnte: „man hat uns auf die Schlachtbank geliefert“, so gilt das Gleiche von der Armee des Königs Franz II. — Eine offenbar aus guter Quelle geschöpfte Schilderung der „Donau-Zeitung“ gibt hierüber vollen Aufschluß. Dieselbe lautet:

„In überaus drohender Stellung lagen die sich gewissermaßen gegenseitig mit dem Blick messenden Geschwader der Admirale La Barbier de Tinan und Persano am 30. und 31. Okt. und am Vormittag des 1. Nov. einander gegenüber. Generale, Offiziere und Soldaten der neapolitanischen Armee fühlten sich neu belebt und ermutigt durch diesen Beweis von Schutz und Sympathie seitens einer europäischen Großmacht; man glaubte auf noch wirksameren Beistand bauen zu können, da dies die erste Unterstützung war, die man seit dem Beginne dieses ruchlosen Kampfes erhalten hatte. Sicher gestellt gegen jeden Angriff, der auf einer sehr ausgedehnten Linie die rechte Flanke bedrohen konnte, traf man sofort Anstalten, um die nun disponibel gewordenen Streitkräfte ins Centrum und an den linken Flügel zu bringen. Am 31. Okt. griff man bereits 6000 Piemontesen an, welche den Uebergang über den Garigliano forciren wollten, warf sie zurück und nahm ihnen 50 Gefangene ab. Trotz des zu beklagenden Verlustes des hochgeschätzten Generals Negri hatte dieser erste gegen die Piemontesen erzielte Erfolg und die schützende Unterstützung der französischen Marine die Gemüther so sehr aufgerichtet, daß man zwar nicht auf einen unter den obwaltenden Umständen nicht leicht möglichen Triumph der gerechten Sache, wohl aber daran denken konnte, dem Verräther jedes Rechts und jeder

Ehre  
So sta  
Uhr  
Admir  
dete in  
die sch  
und bi  
können  
gramm  
weise,  
beschrä  
Telegr  
bis 4  
bracht  
ersten  
in sein  
König  
ten Um  
Man  
neue  
rief.  
gelaßen  
fale vo  
wurde  
nig ge  
zur Be  
die übr  
Gebiete  
dem je  
Gemege  
net ode  
Kache  
piemont  
des fra  
bewegun  
sich lam  
aufstellt  
ziehen  
eine m  
eröffnet  
geschwei  
und in  
gelhagel  
mel sich  
zu wolle  
oft zu m  
Theil der  
weniger  
Nacht un  
gegen die  
neue An  
des hum  
sinnigen  
nen, daß  
als ben  
des Kön  
den Fen  
die von  
blige seh  
zusamme  
Ausdruck  
richtet w  
Bertheidi  
bitterste  
wüßtein  
können,  
Im  
Gaeta a  
vom 4.  
dessen S  
Franz si  
folgende  
„Zer  
rend des  
inmitten  
Königs,  
Prinz al  
Raum w  
Gaeta ef  
ohne die  
veniren,  
geu kon  
Stadt, w  
wegs bes  
sardinisch  
die Gefa  
Muth un  
entschlosse  
digen.“  
Eine  
eine neuer  
„De  
vom 11.  
Festung  
angekomm  
den noch  
werke vor  
einer Bes  
Tut  
schreibt:  
Wahrung

Ehre einen Sieg so theuer als möglich zu verkaufen. So standen die Dinge, als am 1. Nov. gegen zwei Uhr Nachmittags ein Adjutant des französischen Vice-Admirals Audienz bei König Franz beehrte. Er meldete im Auftrag seines Chefs das Begehren des Königs, die schützende Intervention nicht, wie er gewollt hätte und bis jetzt auch gethan hatte, weiter fortsetzen zu können, nachdem ein von Paris eingetroffenes Telegramm sein bisheriges Verhalten mißbillige und ihn anzuweisen, fortan seine Aktion auf einen engeren Kreis zu beschränken. Der Adjutant fügte hinzu, der Inhalt des Telegramms müsse den eingelangten Weisungen gemäß bis 4 Uhr zur Kenntniß des Viceadmirals Persano gebracht sein, welcher den Gegenadmiral Albini nach der ersten Zurückweisung des piemontesischen Geschwaders in seinem Kommando ersetzte; es blieben demnach dem König nur zwei Stunden, um Angesichts der veränderten Umstände die Positionen seiner Armee zu wechseln. Man kann sich die Bestürzung denken, welche dieser neue Schlag in dem unglücklichen Monarchen hervorrief. „Hätte man mir“, rief er aus, „wenigstens Zeit gelassen, meine armen Soldaten dem entsetzlichen Schicksale von Castelfidardo zu entziehen!“ Gleich darauf wurde der Befehl zum Rückzug gegeben. — Der König gedenkt so viel Truppen nach Gaeta zu werfen, als zur Vervollständigung der Garnison nöthig sind, und die übrigen über Istri und Fondi nach dem päpstlichen Gebiete ziehen zu lassen, da er sie, wie er sagte, nachdem jeder weitere Widerstand nur noch ein unnützes Gemüsel sein würde, lieber von den Franzosen entworfen oder gefangen, als in Folge einer Kapitulation der Rache der Piemontesen preisgegeben wissen will. Der piemontesische Viceadmiral hatte kaum die Notifizirung des französischen Admirals erhalten und die Rückzugsbewegung der neapolitanischen Armee bemerkt, als er sich längs der schmalen am Meer fortlaufenden Straße aufstellte, auf der allein die Neapolitaner sich zurückziehen konnten, und am selben Abend (1. November) eine mörderische Kanonade gegen die armen Soldaten eröffnete, die weder Zeit noch Raum zum Deploiren, geschweige denn zum bewaffneten Widerstande hatten, und in passiver Resignation unter dem furchtbaren Ringelhael einherzogen. — Glücklicherweise schien der Himmel sich der armen Opfer dieser Schlächtereie erbarmen zu wollen. Der Wind begann nämlich scharf aus Nordost zu wehen, und die See ging so hoch, daß der größte Theil der Breitseiten das Ziel verfehlte. Nichtsdestoweniger hörte der wackere Persano nicht auf, die ganze Nacht und den ganzen nächstfolgenden Tag (2. Nov.) gegen die Hügelchen am Ufer zu schießen, und sich so neue Ansprüche auf den Dank des regenerirten Italiens, des humanistischen Englands und des gesammten „freisinnigen“ Europas zu erwerben und damit zu verdienen, daß ihn die piemontesischen Kammern abermals als ben merito della patria erklären. Der Schmerz des Königs Franz bot den ergreifendsten Anblick. Von den Fenstern seines Kabinetts aus konnte man deutlich die von der piemontesischen Flotte ausgehenden Pulverwolken sehen. Bei jedem Schusse juckte er schmerzlich zusammen; sein Blick hatte einen unfählich leidenden Ausdruck, während er auf die kleinen Dampfswolken gerichtet war, die eben so viele Todesboten für die treuen Verteidiger seiner Sache waren; man sah ihm das bitterste Seelenleiden an, das durch das erdrückende Bewußtsein, nichts mehr für die Unglücklichen thun zu können, aufs Aeußerste gesteigert wurde.

Am Wesentlichen stimmt mit diesem Bericht ein aus Gaeta an einen Diplomaten in Paris gerichteter Brief vom 4. d. überein, den die „Allg. Ztg.“ mittheilt und dessen Schreiber in unmittelbarer Nähe des Königs Franz sich befindet. Wir entnehmen demselben noch folgende Züge:

„Ich darf nicht vergessen, zu erwähnen, daß während des Bombardements unseres Lagers eine Bombe inmitten des Zeltes des Prinzen Alphons, Bruders des Königs, zerplatzte, indem gleich Sr. Maj. der junge Prinz alle Gefahren der tren geliebten Truppen theilt. Raum war der Rückzug unseres Heeres nach Mola di Gaeta effectuirt, begannen die sardinischen Kriegsschiffe, ohne die unglücklichen Einwohner im geringsten zu präventiren, auf daß sie für ihre persönliche Sicherheit sorgen könnten, die Stadt Mola zu beschließen. Diese Stadt, welche am Ufer des Meeres liegt und keineswegs besetzt ist, wurde durch das Wurfgeschloß der sardinischen Schiffe bald in Brand gesteckt. Je mehr die Gefahren sich vermehren, desto mehr steigt der Muth und die Entschlossenheit des Königs, welcher fest entschlossen bleibt, bis aufs Aeußerste sich zu verteidigen.“

Eine Bestätigung erhält diese Mittheilung durch eine neuere Depesche aus Paris. Dieselbe meldet: „Der Messager de Montpellier meldet aus Gaeta vom 11.: Der König Franz II. hat den Vorschlag, die Festung zu räumen, zurückgewiesen. General Bosco ist angekommen und wird den Befehl übernehmen, nach dem noch 10,000 Mann außerhalb der Befestigungswerke vorhanden sind. Ein preußischer General ist mit einer besonderen Mission angekommen.“

**Turin**, 12. November. Die heutige „Opinione“ schreibt: So lange die Kräfte, welche Piemont zur Wahrung seiner Rechte aufstellen kann, die Achtung

der anderen Mächte nicht für sich haben, muß es unter Waffen bleiben, wenn auch Europa im tiefsten Frieden wäre. Europa muß, wenn es die Ruhe wünscht, die alten, von der Erfahrung verworfenen Rechte und alle Spuren der Rechte durch Eroberungen auslöschen und dafür die Rechte der Nationalitäten aufnehmen und beschützen.“

**Mailand**, 13. November. Die heutige „Perseveranza“ meldet aus Turin vom 12. d. M.: Garibaldi erklärt in seinem Abschiedsproklam, daß ihn die Stunde des Kampfes bereit finden wird, für die italienische Freiheit zu kämpfen. Briefe aus Paris versichern, Napoleon habe sich bereit erklärt, auf Verlangen Russlands die Traktate vom Jahre 1856 zu revidiren. Durch ein königl. Dekret, ddo. Neapel 10. d. ist Farini zum General-Statthalter Neapels bis zur Einberufung des Parlaments ernannt worden; die Anwesenheiten des Aeußern, des Krieges und der Marine werden der Zentralregierung vorbehalten.

**Neapel**, 3. November. Die angesehensten Emigrirten, wie Poerio, Scialoja, Caracciolo, Massari, Spaventa, Pisanelli, Mancini, Bonghi und viele andere, haben einen Protest eingelegt gegen das Dekret, welches 6 Millionen aus der Staatskasse zu ihrer Entschädigung bestimmt. Die Gründe, welche sie als maßgebend anführen, sind folgende: Erstens würden vom politischen Standpunkt aus auch durch das besagte Dekret eingeschlämmte traurige Erinnerungen wach gerufen, Bürger würden Bürgern gegenüber gestellt und somit die kaum hergestellte Ruhe gefährdet; zweitens, wenn es auch die Gerechtigkeit erfordert, das Glend derjenigen, welche im Dienste für das Vaterland zu Schaden gekommen und die Fähigkeit verloren haben, den eigenen Unterhalt zu erwerben, von Staatswegen zu erleichtern, oder ausgezeichnete Verdienste durch eine Nationalbelohnung anzuerkennen, so werden diese Zwecke durch das besagte Dekret dennoch nicht erreicht. Drittens, es wäre ein trauriges Schauspiel für das Volk, wenn eine Anzahl Männer sich die Verfolgung, welche sie theils nicht erlitten, theils nicht zu erliden verdienten, mit Geld bezahlen ließen, und die Welt müßte glauben, daß die Landsleute Mario Pagano's und Eleonora Jonzeca's so verkommen seien, daß sie die für das Vaterland erduldeten Leiden nach Scudi abschätzten. In dem Augenblick ferner, in welchem die Steuerkräfte der Bürger bald sehr in Anspruch genommen werden müssen, wäre es gewissenlos, eine so bedeutende Summe dem Staat zu entziehen. Garibaldi habe zuletzt selbst zu mehrerenmalen verdiente Belohnungen ausgeschlagen und somit ein Beispiel von Tugend aufgestellt, welchem sie folgen müssen, wenn sie die Achtung des Diktators und des Vaterlandes noch ferner besitzen wollen.

**Rußland**. Wie der Vossischen Ztg. aus Stockholm, 2. November, mitgetheilt wird, hat der General-Gouverneur Graf Berg, welcher die oberste Censur in Finnland handhabt, folgendes geheime Zirkular an die Gouverneure gerichtet:

„General-Gouverneurs-Amt im Großfürstenthum Finnland.

Helsingfors, 28. August 1860. Nr. 1523.

Bereits seit dem Beginne der in Italien gegenwärtig herrschenden Unruhen haben die Redaktionen der in finnischer Sprache herauskommenen Zeitungen mit einer gewissen Ausführlichkeit über die Ereignisse in dem genannten Lande berichtet. Da ich indessen der Ansicht bin, daß das Volk in Finnland keinen besonderen Nutzen aus der Kenntniß derartiger Vorgänge ziehen kann, und daß die Redaktionen der finnischen Zeitungen folglich am besten thun würden, ihre Spalten mit für das Volk lehrreicheren Aufsätzen zu füllen, erlaube ich ergebenst, daß der Herr Gouverneur dem betreffenden Censur zu verstehen geben möge, in den für das Volk bestimmten Blättern nur solche Ansichten in der italienischen Frage publiziren zu lassen, die mit den Grundsätzen von Ordnung, Sittlichkeit und Pflichtgefühl eines gehorhamen Volkes übereinstimmen.

General-Adjutant Berg.“

Ferner hat der Graf Berg in einem geheimen Berichte an den Kaiser das Land als am Rande einer Revolution stehend und von geheimen Verbindungen unterwühlt dargestellt und die Errichtung einer gut organisirten geheimen Polizei beantragt.

Nach einem Berichte aus Warschau sind die Urheber der dort vorgekommenen Demonstrationen größtentheils ermittelt und zur Haft gebracht. Die Zahl der Verhafteten, die meist dem jugendlichen Alter angehören, wird auf einige 40 angegeben. Der Verfasser anonymen Drohbriese an hochstehende Aeliche, die den Zweck hatten, die Abreise von dem Besuch des Balles beim Fürsten-Statthalter abzuschrecken, ist in einem Gynastasten entdeckt.

**Stockholm**, 5. November. Eine Verordnung, welche den Juden das Recht zuerkennt, überall im Reiche festes Eigenthum zu besitzen, lautet: „Die mosaischen Glaubensbekenner, welche schwedische Bürger sind, sollen das Recht haben, sich niederzulassen, und festes Eigenthum zu erwerben und zu besitzen überall im Reiche, sowohl auf dem Lande wie in den Städten. — Im Zusammenhang damit wollen wir in Gna-

den erklären, daß ausländische mosaische Glaubensbekenner, welche, nach erhaltener Erlaubniß, nur bis auf Weiteres im Reiche sich aufhalten, das Recht besitzen sollen, wie bisher, eine von den Städten Stockholm, Gothenburg, Norrköping und Karlskrona zum Wohnort zu haben. — Nachdem sich bereits in Helsingborg und Gothenburg Scharfschützenvereine gebildet haben, geht auch der hiesige Arbeiterverein damit um, einen solchen Verein zu gründen.

## Tagesneuigkeiten.

**Arad**. Wir hatten vor Kurzem Gelegenheit, den glänzenden Erfolg zu registriren, den Berg's bekannte Pöffe „Einer von unsere Leut“ gelegentlich ihrer ersten Aufführung in ungarischer Sprache auf unserer Bühne sich errang und bemerken heute, daß dieses höchst amüsante Stück morgen Samstag den 17. d. M. und zwar zum Benefize unseres wackern Direktors Hrn. Szabó zur zweiten Darstellung gelangt. Wir glauben also den Theaterfreunden einen heitern Abend um so gewisser vorherzusagen zu können, als Szabó als Hof Stern und Szathmáry als Apotheker, Vorzügliches leisten sollen.

In unseren publizistischen Kreisen herrscht rühriges Leben. Die Verleger gehen mit Ideen der Herausgabe neuer politischer Journale schwanger. Wie es verlautet, wird Pompery ein Oppositionsblatt unter den Titel „Magyarorszag“; Emerich Bahot ein politisches Journal für die unteren Volkschichten, und Csengerly ein im großen Style gehaltenes Blatt redigiren. „Pesti Napló“ erscheint vom Dezember angefangen zweimal täglich.

Die gestrigen Pester Blätter brachten folgenden „Eingefendet“:

„An die Gesamtheit des israelitischen Kultusvorstandes in Pest.“

Da Sie, in Folge der Taktlosigkeit der Mehrzahl Ihrer Mitglieder, uns bisher nicht unserem Willen entsprechend vertreten haben; so werden Sie hiemit geziemend aufgefordert, sofort — wie es Männern von Charakter zusteht — bescheiden zurückzutreten und abzudanken, damit dem Zeitgeiste angemessene Männer der That die Plätze einnehmen können, um fernerhin gegen unsere hochherzige ungarische Nation keiner Kompromission ausgesetzt zu sein. Eljen a haza!

Die Mehrzahl der Mitglieder der Pester israelitischen Gemeinde.“

Auch das Beamtenkorps des Heveser Komitates ist bereits gebildet. Dem „Hirn.“ zufolge wurden im Wege freundschaftlicher Vespprechung als erster Vizegespan Graf Julius Szapáry, als zweiter Vizegespan Emerich Lipcsey, zu Oberstuhlrathern Kaspar Halash, Ladisl. Jzál und Bartholomäus Hubay, zum Obernotar Ladisl. Kovács v. Bifonta, zum Oberfiskal Franz Berecz, zu Stuhlrathern Péter Lipcsey, Gustav Boghy und zu einem der Geschworenen Graf Emerich Szapáry bezeichnet. Es wurde hiebei auch der alte Brauch im Auge gehalten, wonach einer der Vizegespane dem evangelischen Glaubensbekenntniß angehören muß.

## Amtliches.

**Erhebungen und Verleihungen.** Sr. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster unterzeichnetem Diplome den pensionirten k. k. Hofrath und Kreisvorsteher Leopold Kratter, als Ritter des Ordens der eisernen Krone dritter Klasse den Ordensstatuten gemäß in den Ritterstand des österreichischen Kaiserstaates allergnädigst zu erheben, dem in Ruhestand getretenen Oberamts-Direktor des Brünnner Hauptzollamtes Anton Schlegler in Anerkennung seiner vieljährigen treuen und ersprießlichen Dienstleistung den Titel eines kaiserlichen Rathes lastfrei allergnädigst zu verleihen, dem k. k. Kabinet-Sekretär Regierungsrath Freiherrn von Genotte-Mertenfeld die Bewilligung zur Annahme und zum Tragen des kaiserlich russischen St. Stanislaus-Ordens zweiter Klasse allergnädigst zu ertheilen, den Ministerialrath, Beisitzer und Referenten des obersten Urbarialgerichtes Franz v. Zigrövic zum Ministerialrath beim Staatsministerium allergnädigst zu ernennen geruht.

Das Finanzministerium hat eine bei der Finanzprokuratorat für Oesterreich ob und unter der Enns, dann Salzburg erledigte Finanzrathstelle dem Adjunkten erster Klasse bei dieser Finanzprokuratorat, Dr. Julius Fierlinger verliehen.

## Theater.

Wenn in den Zeiten nationaler Trauer und des tiefen Bekümmernisses der Nation, das Volk im allgemeinen von dem Schauplatz des öffentlichen Vergnügens sich ferne hält, wenn es die Hallen der Kunst meidet, um sich seinem Gram angefürt in sich brütend hinzugeben, finden wir dies begreiflich, und ehren den Schmerz einer Nation, indem wir ihre Einmüthigkeit bewundern; wenn jedoch bei dem Herausbrechen eines neuen Morgenrothes über das Vaterland, bei dem Wiedererwachen des nationalen Lebens, die Räume eines der nationalen Kunst gewidmeten Hauses — wir meinen das Schauspielhaus — unbefucht bleiben; wenn den heimischen Künstlern nichts als Apathie entgegengesetzt wird, dann befinden wir uns einem Räthsel gegenüber, zu dessen Lösung wir vergebens den Schlüssel suchen. Diese und ähnliche Gedanken waren es, die sich uns gestern während der Vorstellung eines der vorzüglichsten Lustspiele eines reichbegabten vaterländischen Dichters aufdrängten, und welche

wir um so weniger von uns ferne halten konnten, je gelungener die Vorstellung durchgespielt wurde. Es wurde nämlich das Szigligeti'sche preisgekürnte Lustspiel „A mama“ vor einem so winzigen Kreis von Zuschauern gegeben, daß wir den Heroismus der Schauspieler bewunderten, welche durch die Theilnahmslosigkeit des Publikums sich nicht entmutigen ließen, und ein so gerundetes, präcises Ensemble lieferten, wie es jeder großstädtischen Bühne nur zur Ehre gereichen konnte. Wir wollen auf die Einzelleistungen heute nicht eingehen, weil uns der größte Theil der beschäftigten Mitglieder — bis auf die Damen Philippovic und Tókos — vollkommen fremd war, und wir nach einer Vorstellung kein Urtheil abgeben möchten; die Leistungen der beiden Damen aber von früher her bereits bekannt, und von uns auch mehrfach gewürdigt wurden. So viel können wir jedoch jetzt schon sagen, daß bei Allen Fleiß und guter Wille sichtlich zu Tage trat, und daß Herr Szathmáry (Ugri Miska) den Eindruck eines ursprünglichen, für die Zukunft viel versprechenden Talentes auf uns hervorbrachte, zu dessen Acquisition wir Direktion und Publikum nur beglückwünschen können.\*)

### Letzte Post.

**Paris**, 13. November. Der Subdirektor im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, Hr. Declerc, wird auf einige Wochen nach Berlin kommen, um die Unterhandlungen bezüglich eines Handelsvertrages zwischen dem Zollverein und Frankreich vorzubereiten.

**Brüssel**, 13. November. Bei der heutigen Eröffnung der Kammern hat der Minister des Innern Rogier das lebhafteste Bedauern des Königs, die Kam-

\*) Wir kommen einem Wunsche unseres bisherigen Theater-Referenten des Herrn ... nach, wenn wir den Umstand veröffentlichen, daß er aus mehreren Gründen sich entschlossen hat, diesen Zweig seiner literarischen Thätigkeit aufzugeben und uns weiter keine Rezensionen über das hiesige Theater zukommen zu lassen. Die Red.

mern nicht selbst eröffnen zu können, ausgedrückt. Der König schreibt, er könne die Eröffnungsrede nicht vorlesen, und es wäre ihm besonders angenehm gewesen, sich nach den letzten Demonstrationen im Schooße der Kammern zu sehen.

**Brüssel**, 12. November. Der heutige belgische „Moniteur“ berichtet, daß der König unwohl ist und daher morgen die Kammern nicht persönlich eröffnen wird.

Das „Journal de Liège“ meldet, daß J. N. Garibaldi, Sohn des Gutsbesitzers Garibaldi auf Caprera, gegenwärtig in Lüttich weilt, wo er Waffenbestellungen macht.

**London**, 13. November. Der heutigen „Times“ zufolge ist die englische Gesandtschaft in Neapel aufgehoben. Der bisherige britische Gesandte in Neapel, Sir H. Elliot, wird Sir Hudson in Turin ersetzen, welcher letzterer nach St. Petersburg geht. — „Times“ tadelt die Abberufung Hudsons von seinem gegenwärtigen Posten.

**Turin**, 12. November. Marchese Sauli, früherer sardinischer Gesandter zu St. Petersburg, erhielt von dem Grafen Cavour den Befehl, sich mit einer wichtigen diplomatischen Mission nach Berlin zu begeben. Herr Astengo ging gleichfalls mit einer Mission nach Bukarest ab.

**Neapel**, 12. November. (Ueber Paris). Garibaldi wurde zum General der Armee ernannt. Man hofft eine baldige Uebergabe der Festung Gaeta.

**Livorno**, 12. November. Große Unzufriedenheit in Palermo: man betrachtet dort die Sendung Montezemolo's, Cordova's und Lufarina's als die Ursache der nahen Entlassung Garibaldi's; man fürchtet Unordnungen bei ihrer Ankunft. Man eröffnet dort eine Subskription, um dem Diktator eine Villa und 3000 Dukati jährliche Rente als Belohnung zu übergeben. Die Subskription nimmt raschen Fortgang.

**Triest**, 13. November. Oberstlieutenant Ritter v. Buschek, wurde seines Amtes als Kommandant des Territorialmilitär-Bataillons entlassen und Julius Mau-

roner an dessen Stelle ernannt. Dem Floß wurden alle in den Häfen der Marken früher genossenen Privilegien bestätigt.

**Magusa**, 13. November. Der französische Kon- sul Heiquard war in Cetinje. Die verwitwete Fürstin geht von demselben und dem Fürsten bis Stutari begleitet, mit dem morgigen Dampfer über Corfu nach Paris. Ihre Tochter muß in Cetinje zurückbleiben. Zwischen Trebigne und Magusa hat sich eine Räuberbande gezeigt.

### Fremdenliste.

#### Hotel „zum weißen Kreuz.“

Die Herren: F. Omer, Dr. der Medizin, von Blumenthal, Max Unger, Handelsmann, von Pest. G. Weiß, Kaufmann, von Pest. J. Weiß, Kaufmann, von Borsbend. Philipp Char, Kaufmann, von Temesvár.

#### Hotel Ras.

Die Herren: Josef Kirchner, Gastwirth, von Temesvár. J. Züley, Pächter, von Kurtes. Bernhard Deutsch, Kaufmann, von Temesvár. J. Jakabó, Pächter von Lippa. Anton v. Borsó, Gutsbesitzer von Kurtes. E. Spis, Kaufmann, von Lippa.

#### „Zum goldenen Schlüssel.“

Die Herren: Stefan Pajor, Oekonom, von Battyoga. J. Popovits, Notár, von St. Anna. J. Bogdan, Oekonom, von Agris. Demeter Jankovits, Gastwirth, von Battyoga. J. Werner, Kaufmann, von Zaránd.

#### „Zum goldenen Stern.“

Herr E. Kohn, Kaufmann, von Billel.

## Szinházi jelentés.

Szombaton november 17-én 1860

**Szabó József igazgatói jutalmául**  
adatik:

## Egy a mi népünkől.

(Einer von unsere Leut.)

Uj énekes jellemrajz 3 felvonásban, írta Berg.

# Insertate.

8187

(1395-3,3)

1860.

### Hirdetmény.

Az aradi es. k. mtszék részéről közhírré tétetik, miszerint Dániel Lázárnak 395 ft. 45 kr. s járuléka megterítése végett Szandity Mia s neje Dida tulajdonukhoz tartozó Arad-Gáji 392. sz. alatt fekvő házuk s beltekük, mely bíróság 240 ftra becsül-ett, Orovilban pedig 592. sz. a. fekvő 1765<sup>1</sup>/<sub>2</sub> négyszegű öleket számító és 75 ftra becsült szántóföldekkel együtt i. é. NOVEMBER hó 17-én, d. e. 10 órakor, a helyszínen bíróság vélegesen a legtöbbet ígérőnek elárvereltetni fog. A venni szándékozók tartoznak a becsártól számítva 10 száztóli bánatpénzzel magukat ellátni, az árverés feltételek Bóra Béla bírói kiküldötténel megtekinthetők.

Arad, 1860. nov. 12.

Cs. k. megyetörvényszék.

### Öffentlicher Dank.

Ich fühle mich verpflichtet, dem Hrn. v. Csurgay, Doktor der Medizin und Chirurgie, und Geburtshelfer (Wohnung: Hauptplatz, Domjan'sches Haus), für seine an meinem Sohne vollbrachte, eben so schnelle als gelungene Heilung eines Beinbruchs, hiemit öffentlich meinen innigsten Dank auszusprechen.

L. Fischer,

(1404-1) Schneidermeister.

(1403-1,3)

### Vermiethungs-Anzeige.

Im israelitischen Synagogen- und Schulfondhause ist eine Wohnung im 2. Stocke, bestehend aus 2 großen Zimmern, Küche und übrigen Appertinentien, so auch 2 Gewölber

in der gegen die Fischergasse gelegenen Fronte stündlich zu vermieten. Das Nähere hierüber ist bei dem Herrn Vizepräsidenten Philipp Heimbach zu erfahren.

### Warnung!

Auf dem Wege zwischen hier und Abrudbánya ist das am 31. v. M. bei Gefertigtem gekaufte Dfner Los Nr. 49,083 verloren gegangen, es wird daher vor dessen Ankauf mit dem Bemerkten gewarnt, daß bereits die nöthigen Schritte behufs gerichtlicher Amortisirung dieses Loses eingeleitet wurden. Dem Finder und Wiederbringer obigen Loses wird zugleich vom Gefertigten eine angemessene Belohnung zugesichert.

F. J. Probst,

Spezereihandlung „zu den drei Löwen“ in Arad.

(1406-1,4)

In der k. k. priv.

### Liqueur-Niederlage

des Marton Deutsch

in Arad, Hauptplatz, Ackermann'sches Haus, Eck der Lammgasse, ist fortwährend frisches, vorzügliches

# Bier

die Halbe à 8 kr. zu haben.

### Neu-Arader

# UNTERZEUG - BIER

der Eimer á 4 fl. 50 kr. v. W. Iosó Bräuhaus, ist stets zu beziehen. Für Arad übernimmt Bestellungen Hr. Josef Bartsch, Schlangengasse Nr. 9. Den pl. t. Abnehmern zu Alt-Arad wird das Bier franco ins Haus gestellt.

(1349-6,6)

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur: H. Goldscheider.

## Haszonbéri hirdetés.

Az aradi határban, közel a városhoz fekvő 197 aradi lánecnyi legjobb minőségű kaszáló- és szántóföld egy vagy több évre minden pillanatban haszonbérbe kiadandó. Bővebben értekezhetni Varjasy József ügyvéd urnál Aradon, templom-utca 13. sz. a. (1,3-1405)

### Ein

## Verrechnungswirth

für das große Einkehrwirthshaus zu Hold-Mező-Vásárhely wird vom 1. Mai 1861 an unter vortheilhaften Bedingungen aufzunehmen gesucht. Näheres bei dem Regalienpächter

## Moritz Beer

(1400-2,3)

in H.-M.-Vásárhely.

### Die Hauptniederlage

(1390-3,3)

## ersten Arader Kunstmühle

L. A. TRAYTLER

befindet sich von heute ab bei

# L. BRÜLL,

(Hauptplatz, Ackermann'sches Haus,) wo alle Gattungen

## Mehl und Griess en gros & en detail

zu den festgesetzten Originalpreisen, so wie in der Mühle selbst, verkauft werden.

Arad am 12. November 1860.

## Als Geschäftsführer

wird ein im Eisenwaaren-Geschäfte tüchtiger Commis, unter guten Konditionen, für die Provinz aufzunehmen gesucht.

Näheres aus Gefälligkeit bei den Herren

L. S. Singer & Comp.

(1401-2,3)

Buchdruckerei von H. Goldscheider, im Winkler'schen Neugebäude.